

VORWORT

Antonín Dvořák (1841–1904) war seit Herbst 1892 als Musikdirektor am National Conservatory of Music in New York tätig. 1895 verbrachte er wie im Jahr zuvor seine Sommerferien in Böhmen. Im August entschloss er sich, nicht mehr nach Amerika zurückzukehren. Neben der finanziell angespannten Situation des Conservatory waren Heimweh und die monatelange Trennung von seinen Kindern ausschlaggebend für diese Entscheidung. Nach einer längeren Erholungspause begann er im November 1895 in Prag wieder mit der schöpferischen Arbeit. Kurz nacheinander komponierte er die beiden Streichquartette in G-dur op. 106 und in As-dur op. 105 – laut den Datierungen in den Skizzen und Autographen das erstgenannte vom 11. November bis 9. Dezember, das letztgenannte vom 12. bis 30. Dezember.

Die höhere Opuszahl für das früher vollendete Werk in G-dur erklärt sich daraus, dass Dvořák das As-dur-Quartett noch im März 1895 in New York begonnen, dann aber die Komposition wegen der Vorbereitungen für die Überfahrt nach Europa hatte abbrechen müssen. Zunächst gab er wohl der Vollendung dieses angefangenen Werkes den Vorzug, da sie ausdrücklich in einem Brief vom 30. Juli an den Cellisten Hanuš Wihan angesprochen, zugleich aber noch verschoben wurde: „Hier in Vysoká ist [es] mir leid um die Zeit und ich genieße lieber Gottes Natur!“ (Original auf Tschechisch, deutsche Übersetzung zitiert nach *Antonín Dvořák in Briefen und Erinnerungen*, hrsg. von Otakar Šourek, Prag 1954, S. 199).

Spätestens im November jedoch widmete sich Dvořák der Niederschrift des neu entworfenen, im Vergleich zum Schwesterwerk größer dimensionierten G-dur-Quartetts. Die Komposition beider Werke ging ihm überaus leicht von der Hand. In einem Brief vom 23. Dezember 1895 an seinen Freund Alois Göbl heißt es: „Ich bin jetzt sehr fleißig. Ich arbeite so leicht und es gelingt mir

so wohl, daß ich es mir gar nicht besser wünschen könnte. Ich habe soeben mein neues Quartett G-dur beendet und jetzt beschließe ich schon wieder ein zweites in As-dur, zwei Sätze habe ich ganz fertig und das Andante [so die ursprüngliche Bezeichnung für Satz III] schreibe ich gerade und ich denke, ich werde es nach den Feiertagen beenden“ (Original auf Tschechisch, deutsche Übersetzung zitiert nach *Dvořák in Briefen und Erinnerungen*, S. 205).

Die enge zeitliche Nachbarschaft der Opera 105 und 106 schlug sich auch in der gemeinschaftlichen Drucklegung nieder. Obwohl Dvořáks Verleger Fritz Simrock auf die rasche Zusendung der beiden Kammermusikwerke drängte, hielt der Komponist sie zunächst noch zurück. „Auch die Quartette werden bei mir fleißig gespielt, um die Noten so möglich als gut [sic] (fehlerfrei) zu geben“ (Brief an Simrock vom 5. Mai 1896, *Antonín Dvořák. Korrespondenz und Dokumente*, hrsg. von Milan Kuna et al., Bd. 4, Prag 1995, S. 27). Zwar sind keine weiteren Dokumente dazu bekannt, aber man darf annehmen, dass Dvořák die Proben mit den eng befreundeten Mitgliedern des Böhmisches Quartetts (Karel Hoffmann, Josef Suk, Oskar Nedbal, Hanuš Wihan) ausführen ließ. Den Hintergrund für diese Vorsichtsmaßnahme bildet Simrocks Klage über die Fehlerhaftigkeit der Abschriften, die Dvořák ihm als Stichvorlagen für frühere Werke zugesandt hatte. Daher heißt es im Brief an den Verleger vom 10. Mai: „Die Part[ituren] der Quartett[e] sind fertig und mit Nedbal korrigiert“ (*Korrespondenz und Dokumente*, Bd. 4, S. 28). Am 20. Mai bestätigte Simrock den Erhalt der heute verschollenen abschriftlichen Stichvorlagen für Stimmen und Partituren beider Quartette, die spätestens im September im Druck erschienen (zu den Quellen und ihrer Bewertung siehe die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Für beide Kompositionen forderte

IV

Dvořák ein erheblich höheres Honorar, als es bei ihm zuvor für Kammermusikwerke üblich war, was sowohl den erhöhten Marktwert seiner Musik als auch sein gestiegenes Selbstbewusstsein unterstreicht. „Das Honorar für die 2 Quartette ist à 3000 Mark jedes (= 6000 Mark) gewiß so hoch bemessen, wie irgend denkbar!“, stöhnte Simrock, akzeptierte die Forderung aber ohne weitere Verhandlung (Brief vom 15. Mai 1896, *Korrespondenz und Dokumente*, Bd. 8, Prag 2000, S. 25).

Am 9. Oktober 1896 brachte das Böhmisches Quartett Opus 106 in einem Konzert des Tschechischen Kammermusikvereins in Prag zur Uraufführung. Rasch schlossen sich Aufführungen in anderen deutschen und europäischen Städten an, wo die Komposition freundlich, teilweise sogar begeistert aufgenommen wurde. Vom Einfluss indianischer oder afroamerikanischer Musik ist in diesem vorletzten Kammermusikwerk Dvořáks – ebenso wie im kurze Zeit später abgeschlossenen Schwesterwerk in As-dur – nichts mehr zu spüren, auffallend ist eher die Fülle an Themen und Motiven und deren vor allem in harmonischer Hinsicht überaus kunstvolle Verarbeitung. Dennoch

konnte Opus 106 (wie auch das Schwesterwerk Opus 105) nie die Popularität des „Amerikanischen“ Quartetts F-dur op. 96 erreichen, da die Musik zu ihrem Verständnis mehrfaches Hören erfordert, wie bereits der Wiener Kritiker Eduard Hanslick nach der Premiere (am 4. Dezember 1896) bemerkte: „Es [das Streichquartett G-dur] zählt zu jenen glücklichen, geistreichen Werken, deren musikalischer Sinn nicht überall auf der Oberfläche liegt, aber den unvorbereiteten Hörer doch die versteckten Schönheiten gleichsam tastend durchfühlen läßt. Beim zweiten Hören treten sie uns klar vor Augen, und dann genießen wir doppelt und vollständig“ (Hanslick, *Am Ende des Jahrhunderts (1895–1899). Musikalische Kritiken und Schilderungen*, Berlin ²1899, S. 230).

Allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken sei an dieser Stelle herzlich für die freundliche Bereitstellung der Quellenkopien gedankt.

München, Herbst 2017
Peter Jost

PREFACE

Antonín Dvořák (1841–1904) had been active since autumn 1892 as Music Director of the National Conservatory of Music in New York. In 1895, as in the preceding year, he spent his summer holidays in Bohemia. In August he decided not to return to America. Besides the Conservatory's strained financial situation, his homesickness and the separation from his children for months at a time were determining factors in his decision. In November 1895, after a lengthy recovery period, he resumed his creative work

in Prague, and in short succession composed the two String Quartets in G major op. 106 and in A^b major op. 105 – according to the dates in the sketches and autographs, the former from 11 November to 9 December, the latter from 12 to 30 December.

The higher opus number of the work in G major, despite its earlier completion date, can be explained by the fact that Dvořák had begun the Quartet in A^b major in March 1895 in New York, but had to break off work

on it because of his preparations for the voyage back to Europe. Initially he apparently chose to complete the work that he had already begun, for he expressly referred to it in a letter dated 30 July to the cellist Hanuš Wihan while simultaneously postponing it: “Here in Vysoká I grudge the time and prefer to enjoy the beauties of the countryside” (Czech in the original, English translation as cited in *Antonín Dvořák. Letters and Reminiscences*, ed. by Otakar Šourek, Prague, 1954, p. 183).

However, in November at the latest he returned to writing down the newly drafted Quartet in G major, whose dimensions are much larger than its sibling work. Composition of both works came exceedingly easily to the composer. In a letter of 23 December 1895 to his friend Alois Göbl he wrote: “I am now working very hard. I work so easily and everything goes ahead so well that I could not wish it better. I have just finished a new G major quartet and now again am finishing a second in A flat major. Two movements are quite complete and I am just writing the Andante [the original designation for movement III], and expect to be finished with [it] after the holidays” (Czech in the original, English translation as cited in *Dvořák. Letters and Reminiscences*, p. 191).

The close temporal proximity of op. 105 and 106 is also reflected in their joint publication. Although Dvořák’s publisher Fritz Simrock urged that the two chamber music works be sent as soon as possible, the composer initially held them back. “The quartets, too, are diligently being played here in order to provide the music as error-free as possible” (letter to Simrock, dated 5 May 1896, *Antonín Dvořák. Correspondence and Documents*, ed. by Milan Kuna et al., vol. 4, Prague, 1995, p. 27). Although no further documents on the subject are known, it may be assumed that Dvořák had the read-throughs performed by members of the Bohemian Quartet (Karel Hoffmann, Josef Suk, Oskar Nedbal, Hanuš Wihan), who were close friends of his. The context for

this precautionary measure was Simrock’s complaints about the faultiness of copyist’s manuscripts that Dvořák had sent him as engraver’s copies for earlier works. Therefore his letter of 10 May to the publisher states: “The scores of the quartets are finished and have been corrected with Nedbal” (*Correspondence and Documents*, vol. 4, p. 28). On 20 May Simrock confirmed receipt of the now-lost engraver’s copies for the parts and scores of the two Quartets, which appeared in print in September at the latest (concerning the sources and their evaluation, see the *Comments* at the end of the present edition). Dvořák demanded a considerably higher remuneration for the two compositions than had previously been usual for his chamber music works, underscoring both the increased market value of his music and his greater self-confidence. “At 3000 Marks each (= 6000 Marks), the honorarium for the two quartets is certainly as high as possibly conceivable!” groaned Simrock, but he accepted the demand without further negotiation (letter of 15 May 1896, *Correspondence and Documents*, vol. 8, Prague, 2000, p. 25).

The Bohemian Quartet gave the first performance of the work in G major on 9 October 1896 at a concert of the Czech Chamber Music Society in Prague. Performances followed soon afterwards in other German and European cities, where the new composition was received kindly and even enthusiastically in some cases. The influence of Native American or Afro-American music is no longer to be found in this, Dvořák’s penultimate chamber music work, nor in its sibling in A♭ major, completed shortly afterwards. Conspicuous are, rather, the abundance of themes and motifs and their very elaborate treatment, especially as regards the harmony. Yet opus 106 and its sibling work opus 105 were never able to achieve the popularity of the “American” Quartet in F major op. 96, as they need to be heard several times to be understood. Indeed, the Viennese critic Eduard Hanslick already remarked after the

première in that city (on 4 December 1896): “It [the String Quartet in G major] numbers amongst those happy, ingenious works whose musical meaning does not lie all over the surface but allows the unprepared listener to, as it were, tentatively feel his way to its hidden beauties. On a second hearing these appear clearly before one’s eyes and we then enjoy them doubly and entirely” (Hanslick, *Am Ende des Jahrhunderts (1895–1899)*).

Musikalische Kritiken und Schilderungen, Berlin, ²1899, p. 230).

The editor thanks all those libraries mentioned in the *Comments* for kindly providing copies of the sources.

Munich, autumn 2017
Peter Jost

PRÉFACE

Directeur musical du National Conservatory of Music de New York depuis l’automne 1892, Antonín Dvořák (1841–1904) passa ses vacances d’été 1895 en Bohême, comme l’année précédente. Cependant, en août, il prit la décision de ne pas retourner aux États-Unis. Outre la situation financière tendue du conservatoire, la nostalgie de son pays et les longs mois de séparation d’avec ses enfants influencèrent largement son choix. Après une pause relativement longue, il se remit au travail en novembre 1895 à Prague, et composa très rapidement les Quatuors à cordes en Sol majeur op. 106 et en La \flat majeur op. 105. Selon les dates portées sur les esquisses et les manuscrits autographes, le premier Quatuor aurait été composé entre le 11 novembre et le 9 décembre, le second entre le 12 et le 30 décembre.

Pourtant achevé le premier, le Quatuor en Sol majeur porte un numéro d’opus plus élevé que celui en La \flat majeur. En effet, Dvořák avait commencé à composer ce dernier en mars 1895 alors qu’il était encore à New York, mais avait ensuite dû interrompre son travail en raison des préparatifs de la traversée vers l’Europe. Son projet de l’achever avant d’entreprendre autre chose, ainsi qu’il en fit part explicitement au violoncelliste Hanuš Wihan dans sa lettre du 30 juillet,

fut finalement reporté: «Le temps m’est précieux ici à Vysoká et je préfère profiter de la nature telle que le bon Dieu l’a faite! (original en tchèque, cité d’après *Antonín Dvořák. Letters and Reminiscences*, éd. par Otakar Šourek, Prague, 1954, p. 183).

Cependant, Dvořák se consacra à l’écriture de son nouveau Quatuor en Sol majeur au plus tard en novembre, lui conférant des dimensions plus importantes que celles de son pendant en La \flat majeur. La composition de ces deux œuvres fut apparemment particulièrement aisée. Dans une lettre du 23 décembre 1895 à son ami Alois Göbl, on peut lire: «Je suis très assidu actuellement. Je travaille avec tellement de facilité et cela me réussit si bien que je ne pourrais rien souhaiter de meilleur. Je viens de terminer un nouveau quatuor en Sol majeur et maintenant je mets la dernière main à un autre en La bémol majeur, deux mouvements sont totalement achevés et je suis en train d’écrire l’Andante [première dénomination du mouvement III], et je pense que je le terminerai après les fêtes» (original en tchèque, *Dvořák. Letters and Reminiscences*, p. 191).

La grande proximité temporelle entre les op. 105 et 106 apparaît également dans la simultanéité de leur mise à l’impression. Bien que son éditeur Fritz Simrock ait insisté

pour que Dvořák lui envoie rapidement les deux œuvres de musique de chambre, ce dernier ne les lui livra pas immédiatement. «Les quatuors sont aussi beaucoup joués chez moi afin de vous fournir des partitions aussi bonnes (exemptes de fautes) que possible» (lettre à Simrock du 5 mai 1896, *Antonín Dvořák. Correspondence and Documents*, éd. par Milan Kuna et al., vol. 4, Prague, 1995, p. 27). Si aucun document ne permet de le confirmer, on peut toutefois supposer que Dvořák répétait avec ses proches amis du Quatuor de Bohême (Karel Hoffmann, Josef Suk, Oskar Nedbal, Hanuš Wihan). En toile de fond de ces mesures préventives, les plaintes de Simrock relatives aux erreurs relevées dans les copies d'autres œuvres envoyées précédemment par Dvořák, qui expliquent également les termes de sa lettre du 10 mai à l'éditeur: «Les partitions du quatuor sont terminées et corrigées avec Nedbal» (*Correspondence and Documents*, vol. 4, p. 28). Le 20 mai, Simrock confirma la réception des partitions et des parties séparées (aujourd'hui disparues) des deux Quatuors qui parurent au plus tard en septembre (à propos des sources et de leur évaluation, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition). Dvořák réclama pour ces deux Quatuors des honoraires nettement plus élevés qu'il ne l'avait fait jusque-là pour des œuvres de musique de chambre. Ce fait souligne l'augmentation à la fois de la valeur de ses œuvres sur le marché et de son estime de lui-même. «L'honoraire de 3000 marks chacun pour les 2 quatuors (= 6000 marks) est assurément le plus élevé qu'on puisse imaginer!» gémit Simrock, qui accepta cependant ces prétentions sans autre négociation (lettre du 15 mai 1896, *Correspondence and Documents*, vol. 8, Prague, 2000, p. 25).

Le Quatuor en Sol majeur fut créé le 9 octobre 1896 à Prague par le Quatuor de Bohême lors d'un concert de l'association tchèque de musique de chambre. D'autres exécutions suivirent rapidement dans d'autres villes d'Allemagne et d'Europe où

l'œuvre fut accueillie favorablement, voire avec enthousiasme dans certains cas. Aucune influence de la musique indienne ou afro-américaine n'est plus perceptible dans cette avant-dernière œuvre de musique de chambre de Dvořák – pas plus que dans le Quatuor en La^b majeur composé peu après. Le foisonnement de thèmes et de motifs et leur traitement particulièrement savant, notamment en termes d'harmonie, ressortent davantage. Pourtant, l'op. 106 (tout comme son pendant, l'op. 105), n'atteignit jamais la popularité du Quatuor «américain» en Fa majeur op. 96. En effet, leur musique nécessite d'être entendue plusieurs fois afin d'être comprise, comme l'avait déjà remarqué le critique viennois Eduard Hanslick après la première exécution (le 4 décembre 1896): «Il [le Quatuor à cordes en Sol majeur] compte parmi les œuvres subtiles et réjouissantes dont le sens musical n'affleure pas partout à la surface, mais permet tout de même à l'auditeur non préparé d'en deviner confusément les beautés cachées. Ces dernières apparaissent clairement lors de la seconde écoute, et de ce moment, nous les apprécions doublement et entièrement» (Hanslick, *Am Ende des Jahrhunderts (1895–1899). Musikalische Kritiken und Schilderungen*, Berlin, ²1899, p. 230).

Nous remercions ici toutes les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition de copies des sources.

Munich, automne 2017
Peter Jost